

Barrabas wird begnadigt – Jesus verurteilt

Matthäus 27, 11-26



Theologische Werkstatt

Der Text, der uns hier vorliegt, ist ein Teil der Passionsgeschichte. Sie sollte eingebettet sein in eine fortlaufende Erzählung der Leidenszeit Jesu.

Wer war Pilatus?

Nachdem Judäa unter die römische Verwaltung gestellt worden war, wurden sogenannte Statthalter eingesetzt. Sie sollten für Ordnung sorgen und die Anliegen der römischen Kaiser in Judäa vertreten. Pilatus war ein solcher Statthalter. Allerdings machte er sich durch eigenwillige Aktionen bei den Juden unbeliebt. Er war bestechlich und provozierte das Volk. Er ging so weit, dass er eine Anklage beim Kaiser befürchten musste. Daher kam ihm die Sache mit Jesus in sofern entgegen, als er sich hier mit den Juden gut stellen konnte. Er gab dem Willen des Volkes nach, obwohl er keine Schuld bei Jesus finden konnte. Seine Frau war deutlich vorsichtiger und warnte Pilatus vor einer Verurteilung.

Pilatus wusch seine Hände in einer Wasserschüssel. Damit signalisierte er: „Ich bin nicht schuld. Ich habe nichts damit zu tun. Mir kann niemand etwas nachweisen“. Er zog sich damit aus der Verantwortung.

Einziger „Gewinner“ dieser Vorführung Jesu war Barrabas. Ein gewalttätiger Rebell – wir würden heute sagen: ein Terrorist, der sich einiges hatte zu Schulden kommen lassen. An seiner Stelle wird Jesus verurteilt und er kam frei. Damit wurde die Geschichte von Barrabas zum Sinnbild für alle Menschen. Jesus starb für uns, damit wir frei leben können.

Die folgende Erzählung greift das mögliche Erleben des Rebellen auf.



Einstieg

Wenn ihr die Möglichkeit habt, dann geht mit den Jungscharkindern zur Erzählung der Geschichte an einen anderen Ort. Im Wald, im Park, im Keller, oder auf dem Dachboden taucht ein verkleideter „Barrabas“ auf und erzählt seine Geschichte.

Erzählung aus der Sicht von Barrabas:

„Ich glaub es einfach nicht – ich bin frei. Frei, frei! Heute Morgen noch in der Todeszelle und jetzt? Die Fesseln sind weg, der Kerker geht mich nichts mehr an. Ich war ja auch lange genug in diesem Dreckloch. Seit Wochen saß ich im Gefängnis und wartete auf mein Urteil – mein Todesurteil. Und jetzt? Frei – einfach frei. Kein Todesurteil, keine Gefängnisverlängerung, nichts. Einfach nur frei – ich kann es immer noch nicht glauben. Und verstehen kann ich es erst recht nicht. Wieso lassen die mich einfach frei? Vor Monaten, als sie mich nach langer Suche in meinem Versteck entdeckten, schrieten sie noch: „Barrabas – du Verräter. Du bist ein Mann des Todes. Endlich haben wir dich. Du entwischst uns nicht mehr. In ein paar Tagen wirst du dein gerechtes Urteil empfangen. „Los, mitkommen!“ Und dann packten mich die Römer und steckten mich in dieses Dreckloch. Heute Morgen dann zertritten sie mich in den Hof des Statthalters Pilatus. Das ganze Volk war versammelt. Sie drängten sich in den Vorhof, die Soldaten hatten einiges zu tun, damit sie die Absperrung nicht durchbrachen. Und dann trat Pilatus auf seinen Balkon. Nicht weit von ihm entfernt sah ich einen anderen Verurteilten. Ich kannte ihn nicht. Er war keiner von uns Rebellen. Pilatus ergriff das Wort: „Ruhe da unten. Es ist üblich bei uns, dass ich euch zum Passahfest einen Gefangenen frei gebe. Ich stelle euch vor die Wahl: Barrabas – den Rebellen oder Jesus, der sich der König der Juden nennt. Wen soll ich begnadigen?“ Für mich war sofort klar, was jetzt kommen würde: „Barrabas soll auf keinen Fall frei kommen. Der soll sterben. Gib lieber diesen Jesus frei!“

Es kam anders – als Pilatus nochmals fragte, wen er frei geben sollte, da rief das versammelte Volk: „Barrabas!“ Das Volk schrie meinen Namen – ich höre es noch immer in meinen Ohren klingen: „Barrabas, Barrabas – gib Barrabas frei!“ Und der andere,

April 1

Barrabas wird begnadigt – Jesus verurteilt

Matthäus 27, 11-26

dieser Jesus, der sollte zum Tode verurteilt werden. „Kreuzige ihn, Pilatus. Lass Jesus kreuzigen!“ Und sogar als Pilatus betonte, dass er keine Schuld an Jesus finden könne, schrie das Volk weiter: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Da gab Pilatus ein Zeichen und die Soldaten lösten meine Fesseln. „Du kannst gehen, Barabbas, du bist frei!“ Ich wurde regelrecht aus dem Gefängnis geworfen. Und der andere wurde verurteilt – zum Tod am Kreuz. Keine angenehme Art zu sterben – du erstickst irgendwann, wenn du da am Kreuz hängst. Muss wohl ziemlich qualvoll sein.

Mein Freispruch war heute Morgen. Und jetzt, heute Abend bin ich immer noch frei. Dieser Jesus lebt nicht mehr. Aber mir ist gar nicht wohl dabei. Mal ganz ehrlich. Ich weiß nicht, was dieser Jesus getan hat, dass er den Tod verdient. Ich bin heute den gesamten Tag über in Jerusalem geblieben, immer schön in Deckung, man weiß ja nie. Und das, was ich über Jesus erfahren habe – das ist kein Todesurteil wert. Nie und nimmer. Er hat Kranke geheilt – dafür wird man nicht zum Tode verurteilt. Er hat sich mit den Schriftgelehrten angelegt – aber nur, weil man unterschiedlicher Meinung ist, wird man nicht gleich umgebracht. Er hat einen Trupp von Leuten um sich gesammelt – aber die waren alle nicht gewalttätig. Er hat von Gott erzählt, von seinem Vater, wie er immer sagte. Aber ist das ein Todesurteil wert?

Wenn ich sein Leben mit meinem Leben vergleiche: Es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Ich gebe zu: ich habe schon mal Menschen überfallen. Ich habe betrogen und gelogen. Ich war gewalttätig. Ich habe auch einen Trupp von Anhängern um mich gesammelt – aber wir waren allesamt bereit zu töten, wenn es denn sein musste. Es stimmt schon, ich bin ein Rebell, ein Aufständischer, ein Straftäter. Wenn einer den Tod verdient hat, dann ich.

Aber ich lebe noch, ich bin frei. Und dieser Jesus ist tot. Er wurde verurteilt. Ein Gedanke lässt mich nicht los: ist dieser Jesus für mich gestorben? Es ist doch so: weil er verurteilt wurde, bin ich freigekommen. Er für mich! Den Gedanken kann ich kaum ertragen – ein wirklich Unschuldiger wird verurteilt. Und ich, ein wirklich Schuldiger, komme frei. Ich konnte nicht eingreifen, nicht nachfragen, nicht helfen. Ich kenne diesen Jesus noch nicht einmal.

Ich habe nichts zu meiner Rechtfertigung zu sagen. **April 1**

Ich kann nur sagen: ich lebe, weil er gestorben ist. Für mich ist Jesus zum Retter geworden. Wenn ich doch nur die Möglichkeit hätte, diesen Jesus kennen zu lernen. Ich bin mir ganz sicher: ich würde alles für ihn tun. Aber das ist jetzt wohl zu spät. Er für mich – das ist kaum zu glauben!“



Vertiefung

Teilt die Gruppe in kleine Gesprächsgruppen (Tipp: max. drei Kinder mit je einem Mitarbeitenden) und spricht über folgende Fragen:

1. Welche Gedanken haben Barabbas beschäftigt?
2. Was sind deine Gedanken zu dieser Geschichte?
3. Barabbas wusste nicht, dass Jesus in drei Tagen wieder auferstehen würde. Die Bibel erzählt uns auch nichts von einer Begegnung zwischen Barabbas und Jesus. Aber wie stellst du dir die Begegnung dieser beiden vor?
4. Inwiefern kann die Geschichte von Barabbas auch deine und meine Geschichte sein?



Gebet

„Jesus, die Geschichte von Barabbas kann auch meine sein. Weil du gestorben bist, bin ich frei. Danke, dass du das für mich getan hast. Hilf mir, dass ich das immer besser verstehen kann. Amen.“



Lied

JSL 153

Nun gehören unsre Herzen

JSL 131.4

Jesus Christus ist der Sieger

JSL 11 Danke, Jesus, danke

Von Christine Hassing